

Vom Mare Balticum bis Übersee: Historisch-politische Bildung in unserer Zeit

Internationales Kolloquium in Leck / BRD

Zum zweiten Male (nach 1986) konnte unsere Gesellschaft vom 9. bis 13. September 1991 in der Europäischen Akademie Leck in Schleswig-Holstein (Bundesrepublik Deutschland) ein internationales Kolloquium durchführen. Die schon zwei Jahre vorher gewählte Thematik war durch die politischen Ereignisse im Osten Europas inzwischen atemberaubend aktuell geworden. Bis zur Eröffnung der Tagung durch den Akademieleiter, Herrn Dr. M. Freund, war noch nicht klar, wie viele der aus der bisherigen Sowjetunion eingelandenen Kollegen nun wirklich kommen konnten. Tatsächlich waren je ein Kollege aus Estland und aus Litauen nicht erschienen, weil die Zeit seit der Einladung nicht für die Besorgung der Ausreisegenehmigung gereicht hatte. Teilgenommen haben aber außer dem Vizepräsidenten unserer Gesellschaft G. Mork (USA) und den beiden Ehrenmitgliedern des Vorstandes P.F.M. Fontaine (Niederlande) und W. Fürnröhr (Deutschland), dem wieder Vorbereitung und Durchführung des Kolloquiums oblagen, Kolleginnen und Kollegen aus Dänemark, Schweden, Finnland, Rußland, Estland, Polen und (West- und Ost-)Deutschland. Die Schirmherrschaft hatte die Landtagspräsidentin von Schleswig-Holstein übernommen, das bis 1990 einziges Land der Bundesrepublik Deutschland an der Ostseeküste war und darum ein besonderes Interesse am gesamten Ostseeraum besitzt (darum auch einen wesentlichen Teil der anfallenden Kosten trug). Diesem Raume, seiner Geschichte und seiner Präsenz im Geschichtsbewußtsein der Menschen, galt nun auch das gezielte Interesse des Kolloquiums.

P.B. Gurwitz von der Universität Wladimir in Rußland, selbst in Lettland geboren und aufgewachsen, gab eine hervorragende Einführung in die Geschichte der baltischen Länder und damit in den historischen Hintergrund der heute dort aufbrechenden politischen Probleme. Insbesondere die multiethnische Zusammensetzung der Bevölkerung dieser Länder vor und nach der Einverleibung

in die Sowjetunion gemäß dem Hitler-Stalin-Abkommen vom 23. August 1939 wurde deutlich und damit auch die Schwierigkeit der Entscheidungen, vor denen diese Staaten - deren politische Selbständigkeit exakt zur Zeit unseres Kolloquiums wieder international anerkannt wurde! - auch und gerade im Bereich der historisch-politischen Bildung stehen.

Frau Oispuu, Tallin, die zur Zeit an Lehrplänen für einen neuen demokratischen Geschichtsunterricht in Estland arbeitet, gab konkreten Einblick in die Probleme, vor denen sie da steht. Wohnen doch in Estland derzeit neben 51 % Esten auch 49 % Russen, deren Kinder natürlich ebenfalls weiterhin in Geschichte unterrichtet werden müssen. Von den Russen in den baltischen Ländern aber fühlen sich jene, die schon seit Jahrzehnten dort wohnen, eher den baltischen Nationen zugehörig als der russischen. In dieser Vielfalt der Nationalitäten, Traditionen und Loyalitäten gilt es eine Form historisch-politischer Bildung zu finden, die maßgeblich zu einem friedlichen und befriedigenden Zusammenleben der Völker und Menschengruppen innerhalb und außerhalb der jeweiligen Staatsgrenzen beiträgt.

Bei allem Pluralismus als Voraussetzung für eine freiheitliche Demokratie muß solch ein Geschichtsunterricht auf der Basis der Grundwerte, also der Menschenrechte, multiperspektivisch und problemorientiert angelegt werden, was Inhalts-, Methoden- und Medienauswahl betrifft, und er muß mit freiheitlicher Toleranz gegenüber divergierenden Sichtweisen, Sach- und Werturteilen durchgeführt werden, solange diese die genannte Wertbasis nicht verlassen. Somit kann kein "allgemein gültiges Geschichtsbild" gelehrt und gelernt werden; vielmehr ist die persönliche Begegnung^{mit Geschichte}, Einsicht und Erkenntnis jedes einzelnen Schülers anzustreben. Auf diesem Wege sind Quellen-, Medien- und Methodenkenntnis und -kritik unerlässlich. Auch Lehrbuchtexte und mündliche Lehrerworte müssen sich der Schülerkritik stellen. Daß die historischen Prozesse komplex und vielfältig deutbar sind, muß auch im Geschichtsunterricht deutlich werden. Dennoch bleibt nicht nur das Bemühen um klare Begriffe sowie "objektive" Einsichten und Er-

kenntnisse im Sinne der erstrebten, wenngleich niemals endgültig erreichbaren, "historischen Wahrheit" unverzichtbar. Das Bemühen um einen dauerhaften Frieden ist chancenlos, wenn nicht schon von der Jugenderziehung her der Versuch unternommen wird, alte nationalistische Vorurteile zu überwinden und zu einer "gemeinsamen Sprache" zu kommen, also zu einer auf gegenseitigem Verständnis beruhenden ausgleichenden und versöhnlichen Geschichtsbetrachtung und Wertung.

In diesem Sinne wiesen die Ausführungen der schwedischen Referenten Behre und Lindquist sowie des Dänen F. Lokkegaard und des Finnen K. Elio Wege zur didaktischen Aufarbeitung einer konfliktreichen Vergangenheit und zur Grundlegung einer regionalen Kooperation im Geschichtsunterricht. Auch die Referate von D. Poltorak, SU, und A. Suchonski, PL, zeigten, wie sich die Länder des bisherigen "realen Sozialismus" um eine humane Neufundierung ihres Geschichtsunterrichts bemühen, wobei Poltorak das Verhältnis der Russen zu den Balten, Suchonski das der Polen zur deutschen Minderheit in Schlesien aufgriff.

Statements über die Problematik der Geschichte des Ostseeraums im Geschichtsunterricht westlicher Länder aus Sicht der Deutschen, der Niederländer und der US-Amerikaner rundeten die gesamte Problematik ab. Es war eine überaus fruchtbare Tagung in relativ kleinem Kreise (20 Teilnehmer) mit lebhaften, fair geführten Sachdiskussionen, ergänzt durch Exkursionen zum Dannewerk und nach Haitabu sowie auf die Halligen an der Nordseeküste, die lebhaft praktische Anschauung gewährten vom Zusammenleben einer deutschen Mehrheit mit einer dänischen und einer friesischen Minderheit in diesem deutschen Grenzraum. Der deutsche Grenzverein will sich wieder um eine Publikation der Tagungsergebnisse bemühen.

Walter Fürnrohr